

...das Paradies ist die Vollbeschäftigung.

Unter dem Motto billig sein, Mund halten, Überstunden machen, findet sich für alle ein Job, ob Sie wollen oder nicht. Soziale Einrichtungen und - zig Kursinstitute sind ganz heiß auf Sie! ...“

So und ähnlich wird vermittelt beim „Arbeitsmarktservice“ in **„Los such Arbeit“ von Utopietheater WÜST** und auch oft in der Realität, - allerdings können sich viele Menschen das gar nicht vorstellen, wenn sie noch nie davon betroffen waren.

Eine beherzte Initiative von Soziologinnen und Psychologinnen startete 2010 in Wien ein Projekt

„Solidarische Gesundheitsförderung durch kompetente Erwerbsarbeitslose“ Würde statt Stress (WÜST) mit dem Ziel, Erwerbsarbeitslose selbst sprechen zu lassen, statt **über** sie zu sprechen.

Sie waren nicht nur Teilnehmende sondern ExpertInnen und MitgestalterInnen. Gesundheitliche Beeinträchtigungen und anderen Nachteile wurden besprochen, Fragen nach Ressourcen gestellt, die aus der Defensive herausführen können. Und es wurden viele Lösungsansätze erarbeitet aus der Sicht der Betroffenen.

Auf der Arbeitslosenkonferenz wurden nach über 300 Interviews unter anderem folgende Ergebnisse berichtet:

- Gesundheitliche Probleme ergeben sich bei einem großen Teil der Befragten durch Angst vor unvorhergesehenen bedrängenden AMS- Interventionen und unreflektierten herabwürdigender Behandlung durch die Betreuerinnen (1/3)
- Arbeitslose sind offensichtlich sehr beschäftigt, werden allerdings selten darin anerkannt oder gar bezahlt
- Viele Arbeitslose wollen ihre Zeit für nachhaltige Weiterbildung nützen (1/3)

Allerdings lässt das AMS oft keinen Spielraum dafür. Eine Frau drückte das so aus: „bitte kein weiß ich wievieltes Job Coaching mehr, nicht nur dass es Geld kostet, es tut uns auch weh!“

Das Utopietheater WÜST ist aus diesem Projekt hervorgegangen. Wir haben zu dritt (Performance, Schauspiel, Musik) versucht die

Ergebnisse künstlerisch auszuwerten und führen sie aktuell und auf Anfrage immer wieder auf.

Es ist, auch wenn das Gesundheitsprojekt begrenzt war auf ein Jahr, auch jetzt ein gemeinsames Pionierprojekt, ein Herzensprojekt, unser gemeinsames Baby, das im Oktober 2012 zwei Jahre alt geworden ist.

Die "Geburtswehen" sind überstanden..., viele anfängliche Orientierungs- und Kommunikationsschwierigkeiten auch.

Es ist gewachsen und hat uns wachsen lassen. Nach dem letzten WÜST Theater beim Grundeinkommenskongress BIEN in München wird es langsam überraschend spielerisch und leicht. Es beschreibt auch eine persönliche Entwicklung.

WÜST gibt uns vielleicht den Boden dazu, frei zu sein vom Schlamm vieler Stigmatisierungen und Kontrollen als „Joblose“. Gibt die Freude zurück selbst zu entscheiden und zu tun, was jede immer gerne tun wollte. Es ermöglicht sozial brennende Themen zu verbinden mit Eigenem und sie „anders“ auszudrücken, sie verständlich *und* spürbar zu machen. Nicht verdrängen oder in Betäubungen rennen; nur indem es uns selber gut geht, kann man ja auch die Schattenseiten aushalten und was schief läuft, immer wieder transformieren, auch wenn es Kraft und Mut erfordert, überhaupt hinzuschauen.

Die interaktive Vorstellung hat für das Publikum oft eine befreiende Wirkung gehabt. Perspektiven werden nicht nur aufgezeigt, sondern mit den Anwesenden gemeinsam entdeckt und weiterentwickelt.

Wir sind nicht so vermessen zu glauben, dass wir „eine Lösung“ hätten für die Arbeits- und Prekariatskrise mit unserem Stück, ich hoffe aber, dass wir konstruktiv informieren und anregen können, „Arbeit“, „Muße“ und „Geld“ freier zu betrachten, sie um persönliche Ressourcen zu erweitern oder die üblichen Idealisierungen und Bewertungen von Arbeit zu hinterfragen.

Mit einer Prise Zivilcourage und mit viel Lust am selbst bestimmten tätig Sein, trägt es vielleicht dazu bei, dass auch andere Lust kriegen auf neue Visionen,... anders zu denken, zu fühlen und zu handeln.